Zur Toxizität des Fliegenpilzes für Dipteren, insbesondere die Große Stubenfliege (Musca domestica L.)

Den Fliegenpilz - *Amanita muscaria* (L. ex Fr.) Hook. wieder, wie in alten Zeiten, zur Bekämpfung der Großen Stubenfliege einzusetzen, schlägt H. Petzsch[1]) vor.

Die Resistenz der Fliegen gegen die üblichen Präparate DDT und HCC wächst zweifellos. Diese wird noch unbeabsichtigterweise begünstigt, indem bei nicht fachgerechter Bekämpfung zu geringe Mengen dieser Insektizide versprüht werden, so daß für die Fliegen die letale Dosis nicht erreicht wird. Daher kehrt man in manchen Ländern wieder zu den alten Pyrethrumpräparaten zurück, die auch noch den Vorteil geringerer Schädlichkeit für den Menschen haben. Dies veranlaßt den Autor, auf den als Volksmittel zur Vernichtung der Stubenfliege längst bekannten Fliegenpilz hinzuweisen.

Er gibt zwei Anleitungen zur Verwendung an: Man erwärmt die Hüte großer, ausgereifter Exemplare auf warmer, nicht zu heißer Herdplatte, legt sie auf einen Teller und streut etwas Zucker ringsherum; der bald ausfließende Saft löst den Zucker und bildet die von den Fliegen gern genommene Giftspeise. Oder man weicht Pilzstücke in Milch[2]) oder Wasser; die Fliegen saugen an dieser vergifteten Flüssigkeit und verenden bald. Der Verfasser vermutet, daß der Fliegenpilz neben einem noch unbekannten Fliegengift — weder Muscarin noch Muscaridin sind es — noch einen Fliegen anlockenden Stoff enthält. Ob die Menge des Fliegengiftes und des Fliegen anlockenden Stoffes, je nach der Gegend, in der der Pilz gefunden wurde, ebenso variiert, wie die Muscarin- und Muscaridinmenge, müßte noch geprüft werden.

Der Autor regt an, den Wirkstoff zu erforschen und eventuell synthetisch herzustellen, oder die Pilze in großen Mengen zu züchten und daraus den Wirkstoff zu gewinnen.

Dr. Herr.

Literaturbesprechung

Pilát, A. und Ušák, O.: Mushrooms and other Fungi

330 Seiten mit 60 Farbtafeln nach Aquarellen; Text englisch. — Verlag Peter Nevill, London 1961.

Im Myk. Mitt.-Bl. 3/1, S. 13 (1959) besprachen wir die Originalausgabe des Buches „Naše houby II" (Pilze II — Kritische Pilzarten) und äußerten den Wunsch, daß dieses bedeutsame Werk ebenso wie Band 1 ins Deutsche und Englische übersetzt werden möchte.

Die englische Übersetzung, die Helen Watney besorgte, liegt nun vor. Im wesentlichen wurde nichts geändert. Neu kam hinzu, daß im Verzeichnis der abgebildeten Pilzarten jeweils eine Angabe über deren Speisewert beigefügt wurde.

---

[1]) Beiträge zur Entomologie **10**, 405 (1960)

[2]) Michael-Hennig, Handbuch f. Pilzfreunde Bd. **1**, S. 54 (1958): gezuckerte Milch.

Es fehlt ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der Pilzarten, was das Aufsuchen einer bestimmten Art sehr erschwert, aber wohl der einzige Mangel des Buches ist.

Druck und Ausstattung sind genau so gut wie beim tschechischen Original; fast scheint es, als wären die Tafeln noch sauberer gedruckt. So erfreulich es ist, daß das Werk ins Englische übersetzt wurde, so bedauerlich ist es andererseits, daß es, obwohl bei Artia in Prag gedruckt, nicht aus der ČSSR zu beziehen ist, sondern nur über den Londoner Verlag. Das ist für den größten Teil unserer Leser, die den 1. Band von PILÁTS „Pilzen" haben, eine sehr bedauerliche Mitteilung, denn sie hatten doch gehofft, dieses wichtige Werk, wenn schon nicht in deutscher, so doch in englischer Sprache erwerben zu können. HER.

BIRKFELD, A. HERSCHEL, K.: Morphologisch-Anatomische Bildtafeln für die praktische Pilzkunde.

1. Lieferung, 16 Tafeln mit Schwarz-Weiß-Fotos im Format 18 × 24. — A. ZIEMSEN-Verlag Wittenberg 1961. Preis: DM 8,—

Für die Bestimmung eines Pilzfruchtkörpers gibt es verschiedene Wege. Entweder man sucht in einem Pilzbuch mit farbigen Abbildungen nach einem Bild, das dem gefundenen Fruchtkörper möglichst weitgehend entspricht und vergleicht dann die dem Bilde beigegebene Beschreibung. Man kann aber auch Bestimmungstabellen benutzen. Der letztere Weg ist zweifellos der exaktere, für den Anfänger jedoch oft recht schwierig. Das hängt damit zusammen, daß dabei bestimmte, oft schwer zu beschreibende Merkmale genauestens beobachtet werden müssen, während beim Betrachten der Abbildungen der habituelle Gesamteindruck eine wesentliche Rolle spielt.

Die vorliegenden Tafeln stellen nun insofern eine ausgezeichnete Ergänzung unserer mykologischen Literatur dar, als sie die morphologischen und anatomischen Details, nach denen bei der Bestimmung gefragt wird (und die genauestens beachtet werden müssen) in methodisch und künstlerisch vorbildlicher Form zur Darstellung bringen. Sie geben damit dem mit der Fachsprache nicht eingehend vertrauten Pilzfreund eine wesentliche Hilfe bei der Benutzung von Pilzbestimmungstabellen und -beschreibungen. In der ersten Lieferung werden — um einige Beispiele zu nennen — Peridiolen, hygrophane Pilzhüte, verschiedene Huthautstrukturen (verschiedene Arten von Schuppigkeit) und Ringe gezeigt. Besonders viel Raum nehmen die Hymenophore ein: Röhren, Leisten, Lamellen und deren besondere Merkmale. So finden wir z. B. weißflockige und abweichend gefärbte Lamellenschneiden abgebildet. Die Abbildungen sind meist in 7 bis 10facher Vergrößerung ausgeführt. Manchem Pilzfreund wird sicher erst beim Betrachten dieser Tafeln die Bedeutung bestimmter, in Pilzbeschreibungen häufig auftretender Begriffe klar werden. So wird die Bildung konkreter, inhaltsreicher Begriffe ganz wesentlich gefördert.

Den Tafeln ist jeweils ein knapper Text beigegeben, in dem das dargestellte Merkmal erläutert wird. Die Art, die zur Veranschaulichung eines bestimmten Merkmales abgebildet wurde, wird systematisch eingeordnet. Anschließend werden in der Regel eine Anzahl Arten aufgeführt, bei denen das abgebildete Merkmal gleichfalls zu beobachten ist. Die angeführten Namen sollen zwar nur als Beispiele verstanden werden; sie sind jedoch nicht in allen Fällen geschickt ausgewählt worden.

So hätte man als Beispiele für weißflockige Lamellenschneiden statt des nicht gerade häufigen und recht kleinen Spitzkegeligen Kahlkopfes (*Psilocybe semilanceata*) und des relativ wenig bekannten Rissigen Ackerlings (*Agrocybe dura*) vielleicht besser die bekannten Rettichfälblinge, den auffällig weißflockigen Knotentintling oder andere erwähnen sollen. Auch *Tubaria furfuracea* möchte der Ref. nicht als besonders gutes Beispiel ansehen. Im Textteil sollte man auch die Schreibweise der Autorennamen bei den nächsten Lieferungen sorgfältiger beachten. So muß es richtig QUÉLET, SECRETAN und PILÁT heißen. Auch Klammern wurden mehrfach nicht richtig gesetzt.

Die hervorragenden Fotos von KURT HERSCHEL wurden auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt. Die Gestaltung der Tafeln ist ausgezeichnet; die Betrachtung einer jeden von ihnen ist ein Genuß. Sie werden in Loseblattform geliefert und lassen sich später leicht in verschiedene Reihen (z. B. Hymenophore, Velum und Peridien, Glebastrukturen, Bildungsabweichungen usw.) einordnen.

Wir beglückwünschen Herausgeber und Verlag zu diesem ausgezeichneten Werk, wünschen einen guten Fortgang der Herausgabe und dem Werk selbst viele Freunde.

GRÖGER

ENGEL, FRANZ: Pilzwanderungen, eine Pilzkunde für jedermann. Vierte, erweiterte Auflage. 196 Seiten, 48 farbige Tafeln nach Aquarellen des Verfassers, 9 Federzeichnungen im Text. — A. ZIEMSEN-Verlag Wittenberg 1961, Preis DM 11,40.

Mit Recht gilt der „ENGEL", wie die „Pilzwanderungen" genannt werden, bei uns als das populärste Pilzbuch. Als die 3. Auflage vergriffen war, kamen immer wieder Anfragen aus den Kreisen der Pilzfreunde. Nun liegt die vierte, wiederum erweiterte Auflage vor. In das Kapitel Pilzvergiftungen arbeitete der Autor Schemazeichnungen des menschlichen Körpers ein, aus denen die Giftwirkung der verschiedenen Pilzgiftgruppen auf die einzelnen Organe ersichtlich ist.

Das Verzeichnis wurde gegenüber der dritten Auflage von 584 auf 672 Arten erweitert. Zu begrüßen ist, daß der Autor diesmal bei der Beschreibung der Arten Hinweise auf die Tafeln gibt, auf denen die Pilze abgebildet sind. Bei den Schlauchpilzen ist ein Numerierungsfehler unterlaufen, was bei einer weiteren Auflage berücksichtigt werden müßte. Von einigen seltenen Arten werden Fundangaben gemacht.

Die systematische Anordnung wurde insofern geändert, als in der letzten Auflage die Dünnblättler in 12 Unterfamilien eingeteilt sind, diesmal jedoch in nur 4 Unterfamilien, die aber nochmals unterteilt werden, z. B. Unterfamilie Freiblättler mit den Tribus: Wulstlingartige, Schirmlingartige, Dachpilzartige und Egerlingartige.

Vielleicht könnte man bei einer Neuauflage doch erwägen, das Literaturverzeichnis in der Weise zu ergänzen, daß die abgekürzten Vornamen der Autoren hinzugefügt werden und daß auch die Zeitschriften genannt werden, denen Mitteilungen entnommen wurden. Der erfahrene Pilzkenner weiß wohl Bescheid, aber dem weniger Geübten dürfte es Schwierigkeiten bereiten, sich die Spezialliteratur zu beschaffen, für die er Interesse hat.

Die Ausstattung des Buches ist in jeder Weise lobenswert. Wir sind überzeugt, daß auch diese Auflage wiederum viele Pilzfreunde werben wird. Unseren Pilzsachverständigen können wir die „Pilzwanderungen" wärmstens empfehlen. HER.

Westfälische Pilzbriefe, Band II, Heft 7 und 8 (1960)

Seit 1960 erscheinen die „Westfälischen Pilzbriefe" auf Kunstdruckpapier. So kommen jetzt auch Schwarz-weiß-Abbildungen sehr gut heraus und die Pilzbriefe müssen, was Inhalt, Druck und Ausstattung anbetrifft, als vorbildlich bezeichnet werden.

Heft 7 enthält einen Aufsatz von H. JAHN über den Gezonten Adermoosling, *Leptoglossum musciferum* (BULL. ex FR.) KARST. Aus Norddeutschland beschreibt H. KREISEL einen neuen schwärzenden Saftling, *Hygrocybe riparia* KREISEL. In demselben Heft weist ST. RAUSCHERT nach, daß der Name *Boletus erythropus* mit dem Autorzitat PERS. für den Glattstieligen Hexenpilz gilt (er wurde mit dem Autorzitat FR. neuerdings auch für den Flockenstieligen Hexenpilz gebraucht, vgl. z. B. MOSER 1955). H. JAHN gibt einen neuen Fundort des Rostroten Lärchenröhrlings bekannt (bei Warburg in Westfalen).

Heft 8 bringt zum 70. Geburtstag von Dr. WALTER NEUHOFF, Rellingen, eine Würdigung dieses verdienten Mykologen, dazu die Schilderung der bemerkenswerten Pilzflora eines Ausstiches bei Hamburg („Noch ein bemerkenswertes Vorkommen des Rißpilzes *Inocybe dulcamara* [A. et S. ex FR.] QUÉL.") von W. NEUHOFF. Den Flockenstäubling, *Lycoperdon mammaeforme* PERS., der auch in der DDR verschiedentlich gefunden wurde, stellt H. KREISEL vor. H. JAHN berichtet über einen kleinen Helmling, der dem bekannten Wurzelrübling ähnlich ist: *Mycena subalpina* v. HOEHN. (über einen Fund dieses Pilzes in der DDR siehe „Bemerkenswerte Funde" im vorliegenden Heft des Myk. Mitt.-Bl.).

Die Fotobeilagen zeigen den Gezonten Adermoosling und den Flockenstäubling.

Band III, Heft 1—4 (1961)

Auch in diesen Heften findet man — wie schon früher — Arbeiten vom Herausgeber, Dr. H. JAHN, die sich ausführlich mit in Schweden beobachteten Pilzarten befassen. H. JAHN verbringt seine Ferien in jedem Jahr in der Nähe von Uppsala. Infolge der vielen späteren Fehldeutungen bei FRIES beschriebener Arten sind die gründlichen Untersuchungen JAHNS von besonderer Bedeutung, zumal er die in Schweden bei Uppsala vorkommenden Arten mit den mitteleuropäischen eingehend vergleichen kann. So wurde es z. B. durch das intensive Studium von *Hygrophorus chrysaspis* MÉTR. in Westfalen (Heft 1) und von *Hygr. hedrychii* VEL. in Schweden (Heft 4) endlich möglich, die weitgehend verworrene Gruppe um *Hygr. eburneus*, den Elfenbeinschneckling, aufzuklären. Das ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Nur wer die Verwirrung kannte, die in der Literatur gerade bezüglich dieser weißen Schnecklinge herrschte, ist in der Lage, diese Tat entsprechend zu würdigen. Besonders hevorzuheben ist zu diesem Thema die kritische Untersuchung NEUHOFFS (Heft 4): Verworrene weiße Schnecklinge um *Hygrophorus eburneus*. In Heft 1 stellt H. KREISEL drei kleine Pilze der Moore und Ufer Norddeutschlands vor: *Psathyrella typhae*, *Galerina clavata* und *G. mycenoides* (die später auch in Westfalen und Niedersachsen nachgewiesen werden konnte, vgl. RUNGE und JAHN in Heft 4). In Heft 1 vergleicht H. JAHN in einem weiteren Aufsatz den Zonenporling (*Trametes zonata*) und den Schmetterlingsporling (*Tr. versicolor*) und stellt sie in einer Tabelle gegenüber. M. DENKER und H. JAHN berichten über einen Fund des seltenen *Cantharellus friesii*, der im Gebiet vielleicht seine nördliche Verbreitungs-

grenze erreicht. In Heft 2 setzt H. JAHN seine Verbreitungsstudien der Milchlinge in Westfalen fort. Es werden die Arten mit violetter Verfärbung, mit gefärbter Milch (Edelreizker) und die orange gefärbten Arten um *Lactarius zonarius* und *L. porninsis* behandelt. ST. NOWAK schildert einen Fund der Fingerhutverpel bei Bad Münster. H. JAHN stellt zwei Täublinge aus der variablen *Russula emetica*-Gruppe vor (mit Farbfoto). Anschließend teilt er uns seine Erfahrungen über die Farbfotografie von Pilzen am Standort (Heft 2) und in Heft 3 mit Blitzlicht mit. In Heft 3 stellen uns außerdem H. JAHN den Adlerfarnschwindling *Marasmius chordalis* FR. und F. GRÖGER den Kakaofälbling, *Hebeloma edurum* MĚTR. vor. Ein neuer Fund des Kupferroten Lackporlings (*Ganoderma pfeifferi* BRES.) wird von A. SCHRÖDER beschrieben (vgl. auch „Bemerkenswerte Funde" im vorliegenden Heft des Myk. Mitt.-Bl.). In Heft 4 teilt uns ST. RAUSCHERT einen Fund des auf Steppengräsern wachsenden Porlings *Polyporus rhizophilus* bei Mücheln (Kreis Merseburg) mit. A. JOHN berichtet über Funde von *Clitocybe radicellata* und *Lentinellus omphalodes* bei Schnepfenthal/Thür.

Zahlreiche Literaturbesprechungen ergänzen den reichhaltigen Inhalt. Die Fotobeilagen zeigen *Trametes zonata*, *Hygrophorus hedrychii* und *Marasmius chordalis*. Interessenten können die Hefte beim Referenten ausleihen. GRÖGER

Zeitschrift für Pilzkunde

Band 26 (1960)

Wie bisher umfaßt auch dieser Jahrgang vier Hefte, von denen Heft 2/3 als Doppelheft erschien. In Heft 1 befindet sich eine Studie von W. NEUHOFF über den wenig bekannten und oft nicht erkannten Weißen Ritterling *Tricholoma album* SCHAEFF. ex FR. E. H. BENEDIX schildert eine seltene Mißbildung (sehr auffällige lappenartige Aufgliederung des Hutrandes) beim Keulenfüßigen Trichterling, *Clitocybe clavipes* (PERS. ex FR.) QUÉL. ST. RAUSCHERT erläutert die Gründe für Änderungen der wissenschaftlichen Namen bei Pilzen und gibt einen Überblick über die wichtigsten Regeln für den Gebrauch der wissenschaftlichen Namen.

Das Doppelheft 2/3 enthält eine Untersuchung von J. T. PALMER über *Nidularia*. Er zeigt anhand eines Exsikkates, daß die von KILLERMANN fälschlich für *Nidularia pulvinata* gehaltene Art in Wirklichkeit *Lycogala epidendrum* ist. *Nidularia pulvinata* ist demnach in Europa nicht bekannt. H. KREISEL beschäftigt sich mit der systematischen Gliederung der Porlinge und deren nomenklatorischen Konsequenzen. Über bemerkenswerte, selten auftretende phytopathogene Pilze berichtet M. SCHMIEDEKNECHT. R. SANDOR veröffentlichte ein *Hebeloma*-Konzept (Übersicht über die bekannten Arten einschließlich vieler neuer provisorischer Arten).

Heft 4 bringt einen Bericht über die 2. Europäische Mykologentagung 1960 in Prag. Die wissenschaftlichen Beiträge befassen sich mit Pilzverzehrern als Zeiger für Pilzinhaltsstoffe (I. EISFELDER), mit einer genauen Analyse der großen *Stropharia*-Arten von E. H. BENEDIX und einer Übersicht über die europäischen Arten der Gattung *Phaeocollybia*-Wurzelschnitzlinge (A. BRESINSKY) sowie mit der Beschreibung einer Mißbildung bei einem kleinen Discomyceten (*Helotium serotinum*) durch M. SCHMIEDEKNECHT.

Im „Forschungs- und Erfahrungsaustausch" berichtet E. WIETASCH über „Pilze als Heil- und Zusatznahrung des Wildes"; CH. BENEDIX untersucht den Wahrheitsgehalt volkstümlicher Pilzregeln. Heft 2/3 enthält unter derselben Rubrik den Bericht von I. FRIEDERICHSEN über einen *Mutinus*-Fund, der mit unserer gewöhnlichen Hundsrute (*M. caninus*) nicht in Übereinstimmung gebracht werden kann und vielleicht *Mutinus ravenelli* (BK. et CART.) ED. FISCHER ist. H. JÜNGST stellt die Randlochkartei als Bestimmungshilfe bei der Identifizierung von Pilzarten vor. In Heft 4 schildert M. HALLERMEIER die Herstellung von Pilzexsikkaten nach dem Vakuum-Gefrier-Trocknungsverfahren. Die Form der Pilze bleibt dabei völlig erhalten. Schwierigkeiten macht die Aufbewahrung der Pilze. Die Hefte enthalten außerdem Berichte über Pilztagungen in Glasgow (British Mycological Society), Schleusingen, Bayreuth (Jahrestagung der Deutschen Ges. f. Pilzkde.) und Weimar (Internationales Mykorrhiza-Symposium).

Kleinere Berichte beschäftigen sich auch mit neuen Fundstellen des Kurzsporigen Röhrlings (*Boletus rubinus*) in der ČSSR und Ungarn, mit einer Riesenrötlingsvergiftung (s. Myk. Mitt. Blatt **5** (2), S. 47, 1961); in einer Liste werden neue Pilzarten für die Pfalz zusammengestellt; K. SCHIEFERDECKER wirft die Frage auf, ob der Samtfußrübling auf Hauhechel nur eine Varietät oder gute Art sei. Auch wird über Funde des Ziegelroten Schwefelkopfes im Frühjahr berichtet.

Zahlreiche Literaturbesprechungen ergänzen den reichhaltigen Inhalt. Die Hefte können von den Herausgebern des Myk. Mitt. Bl. ausgeliehen werden. GG.

DAHNKE, WALTER: Sechster bis achter Beitrag zur Kenntnis der mecklenburgischen Pilze

Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Band VI, S. 42—70 (1960)

In der Art der bisherigen Beiträge (s. Besprechung im Myk. Mitt. Bl. **5** [1], S. 23 [1961]) werden in diesen Beiträgen die Täublinge, Milchlinge, Bauchpilze und die anderen Nichtblätterpilze (Gallertpilze, Krustenpilze, Warzenpilze, Leistlinge, Stachelpilze, Rindenpilze, Keulenpilze, Zahnpilze und Fältlinge) behandelt. Es werden über 200 Arten aufgeführt. Vereinzelt werden kritische Hinweise gegeben. Die für die Bestimmung benützte Literatur mit den eingesehenen Abbildungen wird jeweils angegeben. So wird es möglich, die Richtigkeit der Bestimmung bzw. die Auffassung einzelner Arten durch den Autor auch später nachzuprüfen. GG.

BUGE, HELGA: Die Pilzflora der Premnitzer Berge

Wiss. Zeitschrift der Pädag. Hochschule Potsdam, Math.-naturw. Reihe. Band 6, Heft 1/2, Seite 147—158 (1960)

Nach einer kurzen Charakterisierung von Klima und Vegetation des Untersuchungsgebietes folgt eine Übersicht über die im Gebiet nachgewiesenen Pilzarten. In dieser Übersicht wird die Zeit des Erscheinens und die Häufigkeit des Auftretens erwähnt. Für jede Art werden genaue Standortangabeng ebracht, auch werden die Arten den verschiedenen Typen des Kiefernforstes zugeordnet. Insgesamt werden 111 Arten aufgeführt. Es handelt sich (bis auf *Geastrum floriforme*, *Tulostoma granulosum*, *Bovistella radicata*, *Collybia cirrhata*, *Gomphidius roseus* und *Clavaria ligula*)

meist um häufige oder in Kiefernforsten mehr oder minder regelmäßig auftretende Arten. Im folgenden Abschnitt werden die Arten nach ihrem jahreszeitlichen Erscheinen geordnet; nach dem Vorherrschen bestimmter Arten in den einzelnen Monaten werden Aspekte herausgearbeitet. Dies dürfte jedoch — da vergleichbare Angaben aus anderen Jahren fehlen — nur bedingten Wert haben. Im letzten Abschnitt werden die gefundenen Pilze noch einmal gruppenweise nach verschiedenen Standortbedingungen geordnet (feuchtere und trockenere Standorte, Bestände verschiedenen Alters usw.). Obwohl es sich in den meisten Fällen um relativ weit verbreitete Arten handelt, ergeben sich doch recht interessante Vergleichsmöglichkeiten für diejenigen, die ähnliche Kiefernbestände untersuchen. Als Anhang wird ein Verzeichnis bemerkenswerter Pilzfunde außerhalb des engeren Sammelgebietes gebracht. Gg.

JAGE, HORST: Ein neuer Fund des Sieb-Erdsternes, Myriostoma coliforme, in der Mark Brandenburg.

(unter: Neue und bemerkenswerte Pflanzen aus der Mark Brandenburg II). Wiss. Ztschr. der Pädag. Hochschule Potsdam. Math.-naturw. Reihe, Band 6, Heft 1/2, S. 185—187, 1960.

1954 wurde der Sieb-Erdstern in Brandenburg zum dritten Male aufgefunden. Der Verfasser gibt eine ausführliche Schilderung des Standortes. Die bisher aus Mitteleuropa bekannt gewordenen Fundorte werden zusammengestellt. Nach ihnen und nach zahlreichen Zuschriften lebender Mykologen aus verschiedenen Ländern wird eine Verbreitungskarte für Europa entworfen. Der Pilz besiedelt danach die Gebiete des südlichenRußlands und den nordöstlichen Teil des Balkans. Von da aus strahlt das Verbreitungsgebiet über warme Gegenden Mitteleuropas bis nach Südengland aus. Im südlichen und südwestlichen Europa (auch in Nordafrika) tritt der Pilz nur selten auf. Drei Aufnahmen von H. H. HANDKE nach von JAGE gesammeltem Frischmaterial runden die Arbeit ab. Gg.

KREISEL, Dr. HANNS: Über Phellorinia herculeana (PERS.) KREISEL comb. nov. und ihr Vorkommen in Europa

Česka Mykologie **15**/4, S. 195—200 (1961)

Der Autor begründet den neuen Namen *Phellorinia herculeana* (PERS.) KREISEL comb. nov. für den Korkstäubling. Er untersucht die Verbreitung dieses seltenen Wüstenpilzes in Europa und führt außer dem schon bekannten (in Zeitschrift für Pilzkunde **21**/11, S. 22—24 [1952] veröffentlichten Fundort in Leipzig auf Schutt- und Aschehalden) zwei bisher unbekannte Fundorte aus der DDR an: Naumburg/S. und Bad Frankenhausen. Genauere Fundumstände konnten nicht mehr ermittelt werden. Das Vorkommen an diesen Stellen im Jahre 1950 ist lediglich durch ein Aquarell von F. ENGEL (Pilz aus Naumburg) und eine Bleistiftzeichnung von K. ENGELMANN (Bad Frankenhausen) belegt. Gg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Literaturbesprechung 46-52